



Erster Weltkongress der Benediktiner- Oblaten

Aus der Abschlussansprache

Abt Pater Notker Wolf, O.S.B.

Der hl. Benedikt wird der Schutzpatron Europas genannt, doch ich hoffe, dass er eines Tages der Schutzheilige der ganzen Welt genannt werden wird. Wenn wir den hl. Gregor den Großen lesen, finden wir dort, dass der hl. Benedikt eines Tages eine Vision hatte – im Licht der Sonne sah er die ganze Welt, nicht nur Montecassino oder Italien, sondern die gesamte Welt als Globus und im Licht Gottes. Ich denke, das dies die Weise ist, mit Gott vereint zu sein und durch IHN ‚vereint‘ in seinem Licht.

Die Quelle unserer Kraft ist das Gebet, nicht nur individuelles Gebet, sondern Gebet immer in Solidarität innerhalb der Kirche und der benediktinischen Welt. Ich glaube, dass ihr auch in den vergangenen Tagen erfahren habt, was es heißt, in dieser spirituellen (geistlichen) Welt zu leben, unter Brüdern und Schwestern aus der ganzen Welt, und so die Bedeutung des benediktinischen Lebens zu verstehen und zu leben.

In der Freude des Zusammenlebens als Brüder und Schwestern ist der Austausch von Erfahrungen besonders gut gewesen, und heute morgen haben wir die großartige Präsentation von den Philippinen gehört. Ich glaube auch, dass die Bedeutung des Austauschs, da wir alle Menschen sind, die in der Arbeitswelt stehen, und die Erfahrung dieser Tage Gelegenheit gaben zu geistlichen Exerzitien, um uns zu ermöglichen, zu unseren Wurzeln zurückzukehren und unser Leben als Oblaten und Ordensleute in seinem tiefsten Sinn klarer zu erkennen.

Kommunion mit Mönchsklöstern und der ganzen Welt. Kommunion mit Gott ist sehr wichtig für uns Menschen im Westen, doch wir müssen verstehen, dass es noch andere Weisen gibt, sich Gott zu nähern. In der westlichen Welt nähern wir uns Gott auf eher kritische und zögernde Weise. In Afrika ist das anders, da gibt es eine Art natürliche Annäherung an Gott – Gott ist einfach da und ist sehr viel lebendiger erfahren als in unserer Gesellschaft. Das geschieht auch in anderen Zivilisationen, wie die philippinische Erfahrung bezeugt. Wir müssen uns Gott mehr öffnen und Gott erlauben, in uns einzutreten.

Die Dimension der Familie ist auch wichtig und unterscheidet sich sehr von Kultur zu Kultur und unterscheidet sich auch je nach unserer Lebensweise in kleinen oder größeren Familien. In Lateinamerika gibt es Länder, wo keine wirklichen Familien mehr existieren; viele sind zerfallen, da der Mann weggegangen ist und die Frau allein gelassen hat, um für die Kinder zu sorgen. Als ich neulich abends hierher kam, sah ich eine Frau, ich denke eine Vietnamesin, die auf Klienten wartete – wahrscheinlich, um etwas Geld zusammen zu kratzen, um ihre Kinder zu ernähren.

Ich denke, dass es sehr wichtig ist, Solidarität mit allen in Not zu empfinden, ob es nun Familiengruppen, Gefangene, Straßenkinder sind oder all jene, die wirklich in Armut leben. Durch die Lectio Divina sind wir mit Gott verbunden, doch oft fühlen wir uns unfähig, Hilfe zu schenken. Unsere Kräfte sind begrenzt, wir verstehen verschiedene Aspekte des Lebens und unsere Hilfe besteht dann darin, im Gebet verbunden zu sein in der Hoffnung, dass Gott tun wird, was wir nicht tun können.



Manchmal sprechen wir von Leadership (Leitung), und wenn ich an mich selbst denke, dann sehe ich mich nicht als Leiter oder kleinen König, sondern eher als Moses, der sein Volk in die Wüste begleitet. Wir können keine großen Dinge vollbringen, aber wir müssen gemeinsam den Weg des Herrn suchen und auf unserem Pfad durch die Wüste erkennen, dass uns das Gelobte Land erwartet. Wir wissen, wir sind noch in der Wüste, aber wenn wir unsere Augen weit offen halten, dann haben wir einen wunderbaren Blick auf den Himmel. Es ist gut, miteinander verbunden zu sein und das Leben miteinander zu teilen, auch in Sorgen; einander zu helfen, wenn wir müde sind oder irgendwelche anderen Bedürfnisse haben. Ich mag wirklich das Bild von Mose sehr, der sein Volk in die Wüste begleitet, und das ist ein sehr altes Bild von Kirche – das Volk Gottes auf der Pilgerschaft durch die Wüste. Das ist auch die Erfahrung von benediktinischem Leben, wo wir nicht nur von Gebet sprechen, sondern beten, in Gemeinschaft, wo wir der Liturgie große Bedeutung beimessen, das Wort Gottes „kauen“ und miteinander feiern. Ich hoffe, dass dies die Früchte unseres Kongresses sind, der uns sehr bereichert hat.

Auch für mich ist es eine große Freude gewesen, diese Tage mit euch zu verbringen, euch zu treffen und zu euch zu sprechen.

Wir schauen in die Zukunft. Wir haben gesehen und verstehen, dass die Oblaten eine Bewegung sind; allerdings nicht eine Bewegung von Macht oder einer großen Organisation. Benediktinermönche und –klöster sind eine Bewegung – im Gegensatz zu modernen Bewegungen haben wir keine Macht oder Geld noch prahlen wir mit dem, was wir tun. Es ist diese Bescheidenheit, die uns mit vielen Menschen in der Welt verbindet, besonders mit den Armen. Allerdings sind wir beladen mit kostbaren Geschenken. So wie die drei Magier können wir den Menschen und Gott große Geschenke anbieten – Gebet und wahre Gemeinschaft. Wir müssen einen gewissen protagonistischen Aspekt hinter uns lassen, denn es würde sonst bedeuten, dass wir zu sehr auf uns selbst konzentriert sind, alles in unseren Händen halten wollen und danach verlangen, wichtig zu sein. Unseres ist eine geistliche Bewegung, und da gehört alles Gott, alles ist in seinen Händen.

Natürlich müssen wir miteinander verbunden sein, um uns auszutauschen und miteinander zu kommunizieren. Als ich mit dem Sekretariat für die Organisation über die Zukunft gesprochen habe, war eine der wichtigen Fragen zu entscheiden, wie oft dieser Kongress gehalten werden sollte, und eine Idee war, ihn alle vier Jahre zu halten, um ein Gefühl von Kontinuität und auch ein effizientes Management zu haben. Ich bin auch gebeten worden, einen anderen Veranstaltungsort zu finden, aber es ist gar nicht so einfach, einen Ort zu finden, der groß genug ist, um 300 Leute zu fassen.

Noch einmal möchte ich meiner Freude Ausdruck geben, Repräsentanten aus so vielen Ländern getroffen zu haben und ich denke, das ist eine gute Gelegenheit, die uns der Kongress gegeben hat. Rom ist immer ein privilegierter Ort, reich an gastfreundlichen Strukturen und es ist auch das Zentrum der katholischen Welt. Und überdies sind wir hier den Orten unseres Ursprungs nahe – Nursia, Subiaco, Montecassiano und dieser Ort gibt denen, die ein wenig länger bleiben können die Chance, diese Plätze zu besuchen.

Nun werden wir die Situation mit dem Sekretariat noch einmal überprüfen und die Erfahrungen sammeln. In Vorbereitung auf den nächsten Kongress hoffe ich, mindestens ein Treffen mit nationalen Repräsentanten zu haben, um über die diskutierten Fragen zu entscheiden. Ich hoffe, dass ich das nächste Mal in der Lage sein werde, euch in St. Anselm willkommen zu heißen. Dessen Status als archäologisches Grundstück erlaubt es uns nicht, etwas nahe daran zu bauen. Allerdings könnten wir die Bücherei und den Saal vergrößern. Das ist ein großes



Projekt, an dem wir gerade arbeiten. Leider mussten wir neben anderen Dingen das Dach erneuern. Vor ein paar Tagen hat es geregnet, und als ich betete tropfte das Wasser durch die Löcher im Dach in meinen Nacken.

Ich möchte euch noch einmal danken und die Tatsache unterstreichen, dass wir wirklich eine Bewegung sind, aber eine geistliche und nicht eine große Organisation. Unser begründendes Prinzip ist die tägliche Erfahrung im Leben mit anderen. Lasst mich euch ein letztes Beispiel geben – im letzten Jahr hatten wir ein Treffen in Rom mit Oberen über interreligiösen Dialog und als Benediktiner waren wir erstaunt, dass wir trotz unserer chaotischen Organisation sehr viel weiter fortgeschritten waren als viele andere Orden. Was ist der Grund dafür? Für uns ist Gastfreundschaft der wesentlichste Aspekt. Wenn Menschen zu uns kommen, dann fühlen sie sich zuhause und leben wirklich das, was es heißt, Christ zu sein. Ich hoffe, dass ihr das auch so erlebt habt. Im Licht der benediktischen Regel in Gemeinschaft zu leben und zu Gott zu beten und die Freiheit zu empfangen, die uns Christus geschenkt hat, ist ein kleiner Beitrag zum Frieden in der Welt und zum gegenseitigen Verständnis zwischen Nationen und Zivilisationen.

Möge Gott euch alle segnen.